

# Vernetzung der Künste

Weit über die Dichtung hinaus: Das 17. Hofmannsthal-Jahrbuch

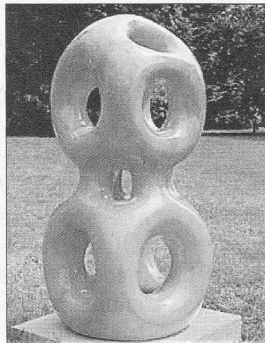
Das jüngst erschienene, mittlerweile siebzehnte Hofmannsthal-Jahrbuch bestätigt von neuem den hohen Rang, den das Periodikum in der Hofmannsthal-Forschung weltweit einnimmt. Darüber hinaus, da seine Ausgaben nicht allein Hofmannsthal gewidmet sind, bietet es gewichtige Beiträge zur europäischen Kultur der Moderne. Kultur – und nicht allein Literatur der Moderne will besagen, dass sich die Beiträge ganz im Sinne Hofmannsthal häufig nicht auf Dichtung beschränken, vielmehr richten sie das Augenmerk auf die Beziehung der Künste zueinander, deren Wechselspiel seit der Jahrhundertwende um 1900 nicht zufällig große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Hinwendung zu nonverbalen Ausdrucksformen, wie sie Musik, Pantomime, Tanz und die bildende Kunst darstellen, ist nicht zuletzt aus der Erfahrung einer bis in unsere Gegenwart reichenden Sprachskeptis, die eine Ich- und Wirklichkeits-skeptis umfasst, erwachsen. Sie trägt wesentlich mit dazu bei, dass sich Hofmannsthal zu einer Zusammenarbeit mit dem Opernkomponisten Richard Strauß entschließt.

Dieses Bezugsfeld aufgreifend beleuchtet im vorliegenden Band Jana Schuster die Entgrenzung der Künste am Beispiel der graphischen Serie zum Orpheus-Mythos des engli-

und preist, wie im Zuge äußerster Verdichtung „bei diesen Romanciers Lyrik entsteht“. Am Ende des Beitrags erscheint Benn als Wegweiser für nachfolgende Lyriker wie Peter Rühmkorf und vor allem Rolf Dieter Brinkmann, der ins Dickicht der entkonventionalisierten „wirklichen Wirklichkeit“, um ein Wort Musils aufzunehmen, wohl am weitesten vorgedrungen ist.

Das dem Librettisten Hofmannsthal stets gegenwärtige Bezugsfeld von Dichtung und Musik ist in dem vorherigen Band Gegenstand einer Studie, die bei den Liedvertonungen von Franz Schubert und Gustav Mahler das Zusammenwirken beider Künste untersucht. Der Freiburger Germanist Günter Schnitzler geht von der Feststellung aus, dass zwischen beiden Komponisten zwar im Genre des Liedes Ähnlichkeiten bestehen, die sich allerdings bislang sachlich nicht näher haben ausweisen lassen, zumal wenn man berücksichtigt, dass Mahler Schubert durchaus kritisch gegenüberstand; der damaligen Zeit entsprechend sah er in ihm das „unfertige Genie“.

Diesseits solch vordergründiger Einflussfragen arbeitet Schnitzler in einer akribischen Analyse von Schuberts Heine-Vertonung des Gedichts „Der Doppelgänger“ Grundzüge des Schubert-Liedes heraus. Das Zugleich von Tradition und Innovation, das



schon Bildhauers Richard Deacons. Angeregt durch den Rilkeschen Gedichtzyklus „Die Sonette an Orpheus“ entwirft Deacon in seinen Arbeiten eine Überschreitung sowohl der Künste als auch der Sinne, indem er sich auf die transgressive Wirkkraft der Akustik, die der antike Mythos verbürgt, bezieht. Die Autorin zeigt auf, dass sowohl die Leitmotivik der Rilkeschen Lyrik als auch das Formenvokabular von Deacons Zeichnungen dasselbe Ziel verfolgen, nämlich eine Vermittlung der Dualismen von Innenwelt und Außenwelt. Damit ist das große Thema der Subjekt-Objekt-Spaltung angeschlagen, auf deren Überwindung sich die Dichtung seit Hofmannsthal stets von neuem ausrichtet.

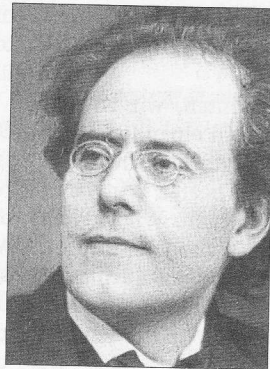
Fred Lönker nimmt die anthropologischen Grundlagen Hofmannsthal's und Gottfried Benn's Lyrik in den Blick und zeigt bei beiden eine Subjekt-Objekt übergreifende Dimension

auf, die zu gestalten beide Autoren als ihre vordringlichste Aufgabe ansehen – als Antwort auf die Verwissenschaftlichung der Lebenswelt in der Moderne. Dem Leser werden produktive Anschlussmöglichkeiten eröffnet und Querverbindungen angeboten. Benn wiederum widmet sich die Freiburger Literaturwissenschaftlerin Astrid Lange-Kirchheim in Band 15. Untersucht wird Benn's späte Lyrik im Kontext angloamerikanischer Literatur; die Autorin kommt zu dem Ergebnis, dass Benn über den Umweg der modernen amerikanischen Dichtung zu einem Realismusbegriff gelangt, der die Gültigkeit des absoluten Gedichts, Ausdruck von Benn's Kunstmetaphysik der „Statischen Gedichte“, zurücknimmt. Bemerkenswert ist, dass Benn im modernen amerikanischen Roman Wesensverwandtes entdeckt. In seiner Rezension von 1937 zu Erzählungen von Thomas Wolfe stellt er diesen neben Faulkner und Dos Passos

### Plastik von Deacons



Gottfried Benn



Gustav Mahler

FOTOS: BZ

eine musikalische „Allzeitlichkeit“ erzeugt, beruft zugleich das „uneindeutig Multivalente“, das „Zwielichte“ der Musik, das kongenial auf die von Heine im Gedicht gestaltete Ich-Zerrissenheit antwortet. In allem waltet das „Prinzip des Gegensatzes“, jenes Grundprinzip der Romantik, das die Klammer zwischen Schubert als Romantiker und Mahler als Komponist der Moderne darstellt. Das Moderne bei Schubert liege darin, dass er eine „Feldstruktur“ entwirft, die Abwesendes vergegenwärtigt und Kommenendes vorwegnimmt.

Nicht zuletzt darf das Kerngeschäft der Herausgeber nicht unerwähnt bleiben: die Veröffentlichung bisher unpublizierter Briefwechsel, die zu den besonderen Verdiensten des Jahrbuchs gehören. Überschaubar man sie mit den Beiträgen der letzten Bände, ist es erstaunlich, welch dichtes Netz von Verweisungen sich darbietet:

Zu den hervorragend dokumentierten Briefeditionen gesellen sich Überlegungen zum Briefschreiber Hofmannsthal, wie sie beispielsweise Elisabeth Dangel zur „Inszenierung von Brüchen in Hofmannsthal's Briefwechseln“ im vorliegenden Band anstellt. Thematisch wie methodisch weit aufgefächert reicht das Spektrum der Beiträge von wirkungsgeschichtlichen Dokumentationen, Reflexionen zur Medientheorie und Intermedialität, Antikenrezeption, intertextuellen Struktur- und Motivuntersuchungen bis zur Klärung anthropologischer Voraussetzungen.

Hartmut Cellbrot

– Hofmannsthal-Jahrbuch zur europäischen Moderne 17/2009. Im Auftrag der Hugo-von-Hofmannsthal-Gesellschaft herausgegeben von Gerhard Neumann, Ursula Renner, Günter Schnitzler, Gottfried Wunberg. Rombach Verlag, Freiburg 2009. 389 Seiten, 65, 50 Euro.